

Richtungen Licht und Glanz ausstrahlt. Gehört es zum Wesen des Schönen, ein Erscheinendes zu sein, so kann es sein Urbild und urbildliches Sein in nichts Geringerem, als im göttlichen Sein selber haben; in der wahrhaften Kunst wird somit etwas Göttliches sein, und das metaphysische Wesen des Schönen wird sich nicht signifikanter bestimmen lassen, als dass es ein Abglanz des Göttlichen selber sei. Darin wird der Zauber, den es auf Sinn und Gemüth des Menschen übt, begründet sein.

Licht und Glanz sind bildliche Bezeichnungen der Natur des Schönen, die nichts anderes besagen wollen, als dass uns dasjenige, was schön ist, durch diese seine Qualität des Schönseins in eine über die gewöhnliche Wirklichkeit hinausliegende ideale Wirklichkeit hineingerückt erscheint. Die ideale Wirklichkeit in absolutem Sinne ist das göttliche Sein selber; die ideale Wirklichkeit des Weltaseins ist die in Gott vollendete Welt, wie sie urbildlich zunächst im göttlichen Denken existirt, und am Ende der zeitlichen Weltentwicklung im realen Weltasein sich darstellen soll. Demzufolge ist alles wahrhaft Schöne, das von Menschen gedacht, empfunden und im freischöpferischen Thun und Gestalten dargestellt wird, eine relative Anticipation der vollendeten zukünftigen Welt, in welcher das in den Bereich unserer Erfahrung fallende Wirkliche seiner gottgedachten Idee adäquirt sein wird, und das künstlerische Schaffen wesentlich Cultus der Idee, obschon nicht, wie beim Forschen nach dem Wahren die Idee als solche, sondern die der Idee adäquirte Wirklichkeit das von der kunstsöpferischen Thätigkeit angestrebte Ziel ist. Die Schönheit nach ihrem absoluten Ansichsein ist uns zwar im reinen Denken erreichbar, aber nicht mehr und nicht anders, denn als absolute Voraussetzung und lebendiger Wirkungsgrund des in den Bereich unserer Anschauung und Erfahrung fallenden Schönen erkennbar; das absolute reine Licht ist in seiner absoluten Durchsichtigkeit etwas völlig Unsehbares, umgibt aber Alles, was in seinen Ort hineingerückt ist, als göttliche Glorie und verleiht ihm den Glanz der vollendeten Schönheit.

Das Ziel der kunstsöpferischen menschlichen Thätigkeit ist die ihrer Idee adäquirte Wirklichkeit. Es lassen sich nun verschiedene Grade dieser Adäquation denken, von einem